

Wettbewerb: Erfahrungen und Probleme

Erfahrungen der Besten zur Grundlage für weiteren Leistungsanstieg machen!

Jeder muß kräftig mit anpacken

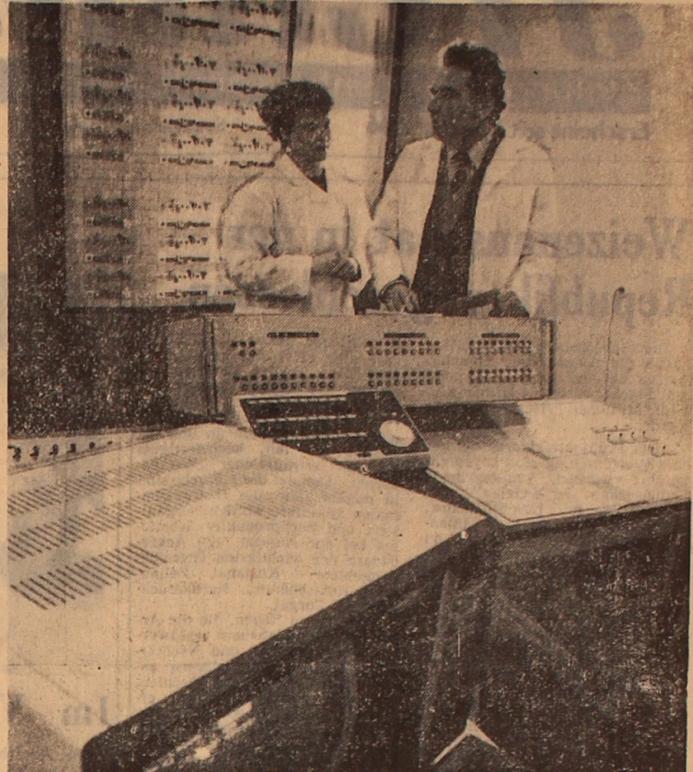
Die hochbewusste Arbeitseinstellung jedes Werktätigen, jedes Leiters und Produktionsorganisationsers entscheidet heute den Erfolg in allen Vorhaben. Das resultiert aus den jüngsten Dokumenten der Partei, die auf eine rasche Intensivierung aller Volkswirtschaftszweige und auf einen planmäßigen Umbau der Wirtschaftsführung zielen. Davon ausgehend, gestaltet man heute den Arbeitsstil in sämtlichen Betrieben der Republik, wobei die Erfahrungen der Besten weitgehend erörtert und genutzt werden.

Diese Tatsache ist unbestreitbar: Unter den jetzigen Bedingungen spielt die sachkundige Auswertung der fortgeschrittenen Erfahrungen eine große Rolle. Vor allen Dingen bezieht sich das auf die progressiven Methoden der Arbeitsorganisation und der Wirtschaftsführung. Aus der Praxis zahlreicher Kollektive ist ersichtlich: Die weitgehende Auswertung von positiven Erfahrungen erweist sich als ein mächtiger Beschleunigungsfaktor: ohne zusätzliche Investitionen lassen sich damit viele komplizierte Fragen lösen. Hier ein Beispiel: Schon lange Jahre wetteifern miteinander die Hüttenwerker von Aktjubinsk und Jermak (beide Parteikollektive spezialisieren sich auf die Herstellung von Metalllegierungen). Dabei kamen die Brigaden aus Aktjubinsk nur mit Mühe ihren Planaufgaben nach, wobei die Ferrolgieleger aus Jermak ihren Zeitplänen stets voraus waren. Seit Januar dieses Jahres hat sich die Lage im Aktjubinsker Ferrolgielegewerk verändert: Auf das Drängen des Koordinationsrates der Republikministeriums hin wurden die Erfahrungen der Brigaden aus Jermak ausgewertet und für die Einführung in die Praxis der Aktjubinsker Hüttenwerker empfohlen. Hier hatte man entscheidende Änderungen in der Arbeitsorganisation vorgenommen. Weitgehende Verbreitung fanden auch neue Wettbewerbsformen. Das hatte seine positiven Folgen: Innerhalb von vier Monaten wuchs die Arbeitsproduktivität um 9,2 Prozent (!) an, der Ausstoß wertvoller Metallzusätze erhöhte sich um 8,4 Prozent. Gegenwärtig gibt es

in der Republik über 400 Koordinationsräte, deren Aufgabe sachkundige Propagierung fortgeschrittener Arbeitserfahrungen ist. Allein in den drei Monaten dieses Jahres wurden auf ihrem Vorschlag über 2.000 Neuerungen eingeführt, die bis Jahresende einen ökonomischen Effekt von 76 Millionen Rubel sichern sollen.

Die weitgehende Propagierung wertvoller Arbeitserfahrungen bleibt jedoch die ureigene Sache jedes Werktätigenkollektivs, streben wir doch allerorts eine neue Arbeitseinstellung und höhere Leistungen an jedem Arbeitsplatz an. Jedermann muß also um die Vervollkommnung seines Arbeitsstils besorgt sein und aus den Erfahrungen der Besten lernen. Dabei denke man daran, daß die Bestleistungen von heute morgen als Ausgangsbasis für weiteren Produktionsanstieg dienen sollen.

In den Agrar- und Industriebetrieben der Republik hat man in dieser Hinsicht viele gute Erfahrungen gesammelt. Täglich treffen in der Redaktion Briefe unserer Leser ein, aus denen man schließen kann: Heute ist jeder Werktätige bestrebt, einen möglichst größeren Beitrag zur Realisierung des grandiosen Programms der Partei zu leisten. Über einzelne Momente dieser Bewegung ist die Rede auf heutiger Sonderseite.



Von den ersten Tagen des zwölften Planjahres an gestalten die Werktätigen der Vereinigung für Geflügelzucht Wischnjowa, Gebiet Zelinograd, ihre Arbeit um und halten Kurs auf die Modernisierung der Produktion und auf Festigung der Ordnung und Disziplin. Im Januar dieses Jahres ist im Sowchos „Ischewski“ auf der Grundlage der Broilerzucht Komplexe ein automatisches Steuersystem eingeführt worden, das sämtliche Parameter zentralisiert zu überwachen ermöglicht.

Unser Bild: Tajana Rjabkina, Dispatcherin des automatischen Steuersystems und der Sowchosdirektor Ibragim Shangurasov, Held der Sozialistischen Arbeit.

Foto: KasTAg

Verzögerung kommt teuer zu stehen

Erst vor Jahren zählte der Betrieb „Aktjubinskemasch“ zu den führenden Werken der Landmaschinenbranche, so war es bis zum Oktober des vorigen Jahres. Und dann kam plötzlich die unerwartete und peinliche Reklamation: Sieben Sowchos der Altai-Region verzichteten auf eine größere Partie von Mineraldüngestreueren, die mit dem Betriebszeichen „Aktjubinskemasch“ markiert waren. Die ersten 14 Maschinen, die der Betrieb an die Besteller probeweise geliefert hatte, wurden als minderwertig bewertet. „Die Aggregate entsprechen nicht den Normativen und Standardvorgaben“ — so lautete der Entschluß der Sowchosfachleute.

Das war also die Ursache dafür, daß ich die Abteilungen Nr. 14 und 16 besuchte, die sich auf die Herstellung von Mineraldüngestreueren spezialisierten. Heute gibt es ihrer auf dem Betriebslagerhof an die 300 Stück — sie alle sind von den ehemaligen Bestellern zurückgewiesen worden. Die Gründe dafür waren verschieden, — liefen aber im großen und ganzen auf das eine hinaus: Die Maschinen entsprechen nicht den heutigen Anforderungen der Ackerbauer.

Diese Geräte werden nämlich aus Teilen montiert, die der Betrieb aus fünf verschiedenen Werken und Metallbearbeitungsfabriken des Landes bekommt. Die Behälter treffen aus Nowokuznetsk ein, die Wagenräder erhält man aus Ustinow und die Verteiler (den wichtigsten Bauteil) steuern die Maschinenbauer aus dem Altai bei. Hier im Betrieb werden nur einige Ersatzteile gefertigt. Das alles verursacht auch die ganze Unordnung und das gesamte Durcheinander.

Es handelt sich um das Getriebe, einfacher gesagt — um eine Welle, die mit vier Zahnrädern versehen wird und die normale Funktion des Verteilers sichern soll. Laut Vertrag trafen diese Zahnräder aus dem Tschimkent Werk für Schmiede- und Pressearbeiten ein — diese Kooperation dauert schon mehrere Jahre an. In letzter Zeit, und zwar ab Mai 1985, hat sich die Konstruktion dieser Räder etwas verändert, was die Aktjubinsker Maschinenbauer gezwungen hat, die Wellen sowie das ganze Getriebe zu modernisieren. Viktor Abramzew, Cheftechnologe der Abteilung, erklärt das so: „Wir sind darauf absichtlich eingegangen, weil das eine solide Metallinsparung sichert und unseren technologischen Fertigungsprozess erleichtert.“ Die Veränderung der Konstruktion ist in Übereinstimmung mit den Standardvorgaben erfolgt. Aber wer konnte damals schon ahnen, daß die neue Wellenkonstruktion derart tückisch sein wird? Sogar die erfahrensten Meister konnten nichts zwischen dem vorherigen und dem neuen Getriebe unterscheiden; außerdem sprachen die Ermittlungen der örtlichen Ökonomen ganz deutlich für die Neueinführung: Die Modernisierung sollte einen ökonomischen Jahreseffekt von etwa 14.000 Rubel garantieren. Kurzum, der gesamte Planungsapparat — vom Kon-

Zuverlässige Energieversorgung

Die neue 35 Kilovolt-Freileitung hat mit der Stromzufuhr für die Schafzüchter des nordwestlichen Uralvorlandes begonnen. Die Stromleitung zieht sich 80 Kilometer lang vom Dorf Dshambul bis zum Zentrum der Wanderweidewirtschaft Oimautsk mit ihren reichen und weiten Weiden. Die Hochspannungsfreileitung ermöglichte es, die leistungsschwachen und nichtökonomischen Dieselmotoren abzuschaffen, die Stromnutzungsbeschränkungen aufzubrechen, den mechanischen Antrieb der Wassertränken auf elektrische überzuführen und manuellen Arbeitsaufwand bei der Schur von Schafen und Kamelen herabzusetzen.

Leo BIER

Gebiet Uralsk

Wenn unter Kameraden Eintracht herrscht

Die Vorfertigungsschweißerei des Tschimkent Werks „Elektroapparat“ bestimmt den Arbeitsrhythmus des gesamten Betriebs. Das Kollektiv spielt erfolgreich die Rolle des Schrittmachers — stets belegt es den ersten Platz im sozialistischen Wettbewerb des Betriebs; das Plansoll wird immer rechtzeitig erfüllt, niemals gerät durch sein Verschulden das Montagefließband ins Stocken. Und den Ton gibt die Brigade von Oleg Stein an.

„Man kann über diesen Brigadier viele gute Worte sagen“, erzählt die Wirtschaftlerin Valentina Nesterowa. „Sie ist 16 Mann stark, und alle können arbeitsverwandte Berufe ausüben, jeder kann, wenn es not tut, einen anderen ersetzen. Das ist ein einträchtiges Kollektiv, das schon über 10 Jahre nach dem Brigadeführer mit dem Koeffizienten des Leistungsbeitrags arbeitet. Was Verletzung der Arbeits- oder technologischen Disziplin heißt, weiß man hier lange nicht mehr.“

Deshalb sind die wirtschaftlichen Kennziffern der Brigade natürlich sehr gut. Das 11. Planjahr wurde vorfristig, im Februar 1985, abgeschlossen. Die Verpflichtung, die Selbstkosten der Erzeugnisse um zwei Prozent zu vermindern und die Arbeitsproduktivität um ein Prozent gegenüber den planmäßigen zu steigern, wurde erfolgreich erfüllt. Mit Planvorsprung begann die Brigade auch das laufende Jahr.

„Unser Kollektiv ist eine Jugendbrigade, die jugendlichen Feuerreiter mit den Erfahrungen der älteren Kollegen harmonisch in sich vereint. Unsere Jungen geben sich mit dem Erreichten niemals zufrieden, sie suchen immer nach neuen Reserven zur Steigerung der Arbeitsproduktivität. Die Technologie der Stahlblechzurichtung bestand beispielsweise aus neun Operationen. Die Brigade hat aber die Technologie vervollkommen und sie bis auf zwei Operationen reduziert. Die Arbeitsproduktivität ist dadurch beträchtlich gestiegen, und die Aufwandskosten haben sich verringert. Genutzt werden jetzt auch verschiedene Blechschritte, die früher zu den Abfällen kamen — daraus fertigt man Unterlegscheiben.“

Die wichtigsten Grundlagen unserer Erfolge ist die schöpferische, verantwortungsbewusste Einstellung zur Arbeit. Wie auf mich selbst kann ich mich auf Anatoli Pljnych und Alexander Puschew verlassen. Auch Nail Ajupow, Kamal Allaschkurov, Roman Topilow u. a. weisen gute Erfolge auf.

In unserer Arbeit stoßen wir jedoch noch auf Schwierigkeiten, die von uns nicht abhängen und unsere Fortbewegung zu besseren Leistungen hemmen. Oft kommt es zu Störungen in der Stahlblechversorgung. Das führt dann zwangsläufig zur Hochdruckarbeit. Wäre es nicht höchste Zeit, hier Ordnung zu schaffen? Da würde es genügen, die Lieferanten zu den Bedingungen des wirtschaftlichen Experiments überzuführen, unter denen unser Betrieb bereits einige Jahre lang arbeitet. Es hat ihn nämlich gezwungen, sein Verhalten zum Lieferplan von Grund auf zu ändern und die Verantwortung der Betriebsabschnitte und der Brigaden für das Endergebnis ihrer Arbeit zu erhöhen.“

„Man kann über diesen Brigadier viele gute Worte sagen“, erzählt die Wirtschaftlerin Valentina Nesterowa. „Sie ist 16 Mann stark, und alle können arbeitsverwandte Berufe ausüben, jeder kann, wenn es not tut, einen anderen ersetzen. Das ist ein einträchtiges Kollektiv, das schon über 10 Jahre nach dem Brigadeführer mit dem Koeffizienten des Leistungsbeitrags arbeitet. Was Verletzung der Arbeits- oder technologischen Disziplin heißt, weiß man hier lange nicht mehr.“

Deshalb sind die wirtschaftlichen Kennziffern der Brigade natürlich sehr gut. Das 11. Planjahr wurde vorfristig, im Februar 1985, abgeschlossen. Die Verpflichtung, die Selbstkosten der Erzeugnisse um zwei Prozent zu vermindern und die Arbeitsproduktivität um ein Prozent gegenüber den planmäßigen zu steigern, wurde erfolgreich erfüllt. Mit Planvorsprung begann die Brigade auch das laufende Jahr.

„Unser Kollektiv ist eine Jugendbrigade, die jugendlichen Feuerreiter mit den Erfahrungen der älteren Kollegen harmonisch in sich vereint. Unsere Jungen geben sich mit dem Erreichten niemals zufrieden, sie suchen immer nach neuen Reserven zur Steigerung der Arbeitsproduktivität. Die Technologie der Stahlblechzurichtung bestand beispielsweise aus neun Operationen. Die Brigade hat aber die Technologie vervollkommen und sie bis auf zwei Operationen reduziert. Die Arbeitsproduktivität ist dadurch beträchtlich gestiegen, und die Aufwandskosten haben sich verringert. Genutzt werden jetzt auch verschiedene Blechschritte, die früher zu den Abfällen kamen — daraus fertigt man Unterlegscheiben.“

Die wichtigsten Grundlagen unserer Erfolge ist die schöpferische, verantwortungsbewusste Einstellung zur Arbeit. Wie auf mich selbst kann ich mich auf Anatoli Pljnych und Alexander Puschew verlassen. Auch Nail Ajupow, Kamal Allaschkurov, Roman Topilow u. a. weisen gute Erfolge auf.

In unserer Arbeit stoßen wir jedoch noch auf Schwierigkeiten, die von uns nicht abhängen und unsere Fortbewegung zu besseren Leistungen hemmen. Oft kommt es zu Störungen in der Stahlblechversorgung. Das führt dann zwangsläufig zur Hochdruckarbeit. Wäre es nicht höchste Zeit, hier Ordnung zu schaffen? Da würde es genügen, die Lieferanten zu den Bedingungen des wirtschaftlichen Experiments überzuführen, unter denen unser Betrieb bereits einige Jahre lang arbeitet. Es hat ihn nämlich gezwungen, sein Verhalten zum Lieferplan von Grund auf zu ändern und die Verantwortung der Betriebsabschnitte und der Brigaden für das Endergebnis ihrer Arbeit zu erhöhen.“

Kurs auf Beschleunigung

Anfang Dezember des vorigen Jahres („Fr.“ Nr. 232) brachten wir den Bericht unseres ehrenamtlichen Korrespondenten Woldemar PIUS über die Leistungen der Sempalinsker Gerätebauer, die die fortschrittliche Methode der Arbeitsorganisation in ihre Praxis eingeführt hatten. Rund ein Jahr bewährt sich nun die neue Methode im Gerätebauwerk, das zu den führenden Betrieben der Produktionsvereinigung „Kaslawawtomatika“ zählt. Unlängst traf der Korrespondent wiederum mit einigen Fachleuten und Produktionsorganisatoren des Werkes zusammen und bat sie, über die Vorzüge dieser Methode sowie über die gesammelten Erfahrungen zu erzählen.

Einleitend eine kurze Information: Nachdem man auf Beschluß des Koordinationsrates zum einheitlichen Auftrag übergegangen war, wurden im Werk 23 Brigaden gebildet. Heute sind da jedoch nur 17 Großkollektive tätig. Während die Schichtleistung jedes Mechanikers vorher bei 54 Rubel lag, beträgt sie heute 68 Rubel. Der Erzeugnisausstoß hat sich um 14 Prozent vergrößert, man hat die Produktion von vier neuen Typen von Datenverarbeitern und Steuerblöcken aufgenommen. Dabei sind die Gesteungskosten um 8 Prozent je bedingte Erzeugnis-einheit zurückgegangen.

Sergej SHIGULJOW, stellvertretender Cheftechnologe: Sie sind nicht der erste, der die Gründe dieses scheinbaren „Wunders“ zu ermitteln versucht. Dabei muß ich von vornherein sagen: Es gab kein Wunder. Alles, was wir erreicht haben, ist das Ergebnis des kollektiven Suchens und kollektiven Willens. Freilich hat sich auch die Erzeugnisqualität verbessert, und das könnte die logische Frage verursachen, ob wir etwa wirksame Maßnahmen im Bereich der Kaderepolitik ergriffen hätten. Da möchte ich einige Erklärungen machen. Im Prinzip verfügten wir auch früher über erstklassige Fachleute, die jedoch völlig getrennt voneinander arbeiteten. Jeder war nur um seine Leistung besorgt, und da lag gerade der Hund begraben. Auf der Jagd nach Quantität drückte man manchmal ein Auge bei Qualität zu, und Sie wissen ja, was das im Gerätebau bedeutet. Jetzt, wo unsere 172 Feinmechaniker in Brigaden vereint sind, sorgt man in erster Linie für das hohe Ende des Ergebnisses des ganzen Kollektivs. In dieser Hinsicht sind wir in letzter Zeit noch weiter gegangen: Wir haben Großkollektive gebildet, die im geschlossenen technologischen Zyklus arbeiten. Somit gibt es da keine Geheimnisse und auch keine Wunder — der Brigadevertrag war es, der die nötige Ordnung in den Produktionsalltag gebracht hat.

Woldemar ZIELKE, Schichtmeister: Aber außer der Ordnung stimuliert die neue Methode auch das Streben nach beruflicher Vervollkommnung. Früher beherrschte jeder Mechaniker zwei oder höchstens drei arbeitsverwandte Berufe, und nun hat sich diese Skala auf vier bis fünf arbeitsverwandte Berufe vergrößert. Das ist auch für den Grundberuf sehr nützlich, weil man zusätzliche Fertigkeiten erwirbt.

Gegenwärtig montiert jeder Mechaniker bis 15 elektronische Sätze pro Schicht, was die Norm um 8 bis 10 Prozent übertrifft. Man sieht also klar, wer durch die Neueinführung gewonnen hat — es sind nämlich sowohl die Mechaniker als auch der Betrieb.

Alexander WYSCHGOROD, ZEW-technischer Kontrollleur: Was heute im Betrieb am meisten im Vordergrund steht, ist Qualitätsarbeit. Wir pflegen enge schöpferische Beziehungen mit allen arbeitsverwandten Betrieben der Vereinigung. Besonders fruchtbringend ist jedoch die Partnerschaft mit dem Pawlodarer Werk „Elektron“. Gerade von diesem Betrieb lernten wir es seinerzeit, wie Qualitätskontrolle an jedem Abschnitt sein soll. Heute wirkt in unserem Betrieb ein Komplexsystem der Qualitätssteuerung, das von unseren

Produktionsorganisatoren entwickelt worden ist und sehr gute Ergebnisse sichert. Die Erzeugnisqualität hat sich inzwischen wesentlich verbessert, wir liefern beispielsweise hochwertige Typen von EDV-Anlagen und automatischen Steuerblöcken, was 48 Prozent sämtlichen Erzeugnisausstoßes ausmacht. Seit Mai vorigen Jahres war bei uns keine einzige Reklamation eingetroffen.

Michael BUCHMILLER, Brigadier: Produktionsbeschleunigung und hohe Erzeugnisqualität sind uns vertraute Begriffe. Beide Faktoren sind für unseren Betriebsalltag ausschlaggebend. Handelt es sich ja um die Realisierung des komplizierten Produktionsprogramms, in dem es heißt: „Im Jahre 1986 einen Produktionszuwachs von 16 Prozent sichern und sieben weitere Erzeugnisarten zur Attestation mit dem Qualitätszeichen vorschlagen.“

Wie gesagt, gibt es heute im Betrieb 17 Großkollektive. Eines davon leite ich nun seit acht Monaten an. Ich finde es vorteilhaft, daß wir zu dieser wertvollen Form der Arbeitsorganisation übergegangen sind. So spürt man viel besser seine Mitverantwortung am Endergebnis der kollektiven Arbeit. Zwischen den kooperierenden Brigaden herrscht ein reger sozialistischer Wettbewerb, den wir als einen wirksamen Faktor der Produktionsintensivierung betrachten. Natürlich ist es in unseren Kollektiven um den Leistungsvergleich etwas anders bestellt, weil ja alle Feinmechaniker über gleiche Kenntnisse und Fertigkeiten verfügen, denn alle sind Ingenieure mit Fachausbildung. Trotzdem gibt uns der Wettbewerb sehr viele Impulse.

Heinrich RYBALSKI, Mechaniker: Vor wenigen Tagen bin ich von einer Dienstreise nach Alma-Ata zurückgekehrt. Der Koordinationsrat der Vereinigung „Kaslawawtomatika“ hatte auf der Basis des laufenden Betriebs eine Beratung von Sektionsleitern der wissenschaftlich-technischen Grundorganisationen durchgeführt und darin die Erfahrungen der Besten erörtert. Ich bin nun recht stolz auf meine Kollegen und auf unseren Betrieb, da wir unter den Schrittmachern genannt wurden. In der Tat: In unserem Werk wird in letzter Zeit neben der Einführung fortschrittlicher Methoden der Arbeitsorganisation sehr viel Wert auf die Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts gelegt. Die überplanmäßigen Einkünfte, die wir jeden Monat sichern, ermöglichen es uns, in den Abteilungen hochmoderne Technik zu montieren sowie die Arbeitsbedingungen in den Brigaden zu verbessern. Allein in den drei Monaten dieses Jahres haben wir Montagegeräte für über 120.000 Rubel eingekauft. Diese Ausgaben werden sich jedoch rasch zurückzahlen: Die Arbeitsproduktivität übertrifft die vorigen Leistungen um 5 bis 7 Prozent.

Unsere Datenverarbeiter und Steuerblöcke bewahren sich heute praktisch in jedem Betrieb Kasachstans und entsprechen den höchsten technischen Forderungen. Sie noch zuverlässiger zu bauen und auf eine qualitativ neue Stufe zu bringen, ist gegenwärtig unser Anliegen, das jeder als ein konkretes Programm auffaßt.

Zehn Prozent Planplus

Diese Zielmarke haben sich die Karagandaer Hüttenwerker für das erste Jahr der laufenden Planperiode gesteckt. Wie bemühen sich die Brigaden um die Einlösung der Verpflichtung?

Jedes Kollektiv hat seine Schrittmacher und seine Meister, an denen man sich ein Beispiel nimmt. Im Hüttenkombinat von Temirtau sind sie etwa zwei Dutzend an der Zahl; die meisten davon haben ihre Sechsmonatspläne längst erfüllt. Unter den Hüttenwerkern weiß man diese Leistung besonders gut zu schätzen, um so mehr ist man hier auf die Aktivisten stolz.

Die Brigade von Argen Shunussow kenne ich bereits mehrere Jahre. Das Kollektiv ist ein mehrfacher Sieger im Betriebswettbewerb und hat einen guten Ruf unter den arbeitsverwandten Brigaden des Landesministeriums.

Im vorigen Jahr hatte das Kollektiv von Shunussow die besten Leistungen in der Branche aufzuweisen, indem es seinen Jahresplan zu 108 Prozent erfüllte. Nun lautet die Verpflichtung 110 Prozent. Danach richten sich alle kooperierenden und arbeitsverwandten Brigaden, und das erlegt den Initiatoren eine besondere Verantwortung auf.

„Es war eine übliche Schicht. Frühmorgens wurde in der ersten Abteilung mit der Beschickung des SM-Ofens Nr. 1 begonnen. Behend zuckten die Krane ihre eisernen Pranken und schleuderten die fein zermalmte Masse in den Ofen. Die Apparatewarte

verfolgten aufmerksam die Temperaturenanzeigen und regelten den Flammenstrahl. Nun ging die Ofenklappe zu — die Beschickung war zu Ende.“

Der Oberschmelzer Jewgeni Michailow prüfte die Arbeit der Anlage und sagte kurz zu seinen Gehilfen: „Alles in Ordnung, das Töpfchen kocht gut.“

Für die SM-Ofen-Schmelzer hat jede neue Arbeitsschicht ihre Besonderheiten. Hier geht es etwas anders, als am Konverter, denn die Schmelze dauert ja den ganzen Tag. Dabei kommt es auf die strikte Einhaltung sämtlicher technologischer Vorschriften an, denn schon die geringste Abweichung würde einen ernststen Schaden verursachen.

In der Brigade von Argen Shunussow ist es darum tadellos bestellt. Seine Kollegen kennen sich in ihrem Werk prima aus.

Nehmen wir zum Beispiel Eduard Rotarmel — bereits sieben Jahre arbeitet er Schulter an Schulter mit Argen Shunussow und hat in dieser Zeit mehrere Berufe erlernt. Genauso auch der Schmelzergehilfe Viktor Poperechny. Der Junge hat die Spitze in der Berufsmesterschaft erreicht, meint Shunussow, und kann zu jeder Zeit den Kollektivleiter ersetzen. Im Grunde genommen sind in der Brigade alle so gut vorbereitet, daß sie sämtliche Vorgänge, die ein Schmelzer kennen muß, einwandfrei ausführen.

„Wie denn anders?“ überlegt Argen, „wetteifern wir doch mit anerkannten Meistern. Zum Beispiel mit der Konverterbrigade von Nikolai Subko. Freilich kann man unsere Arbeitsspezifikationen nicht vergleichen, doch wir produzieren ja im Prinzip ein und dasselbe — hochwertiges Stahl.“

Jede Schicht liefert die Brigade Shunussow bis 14 Tonnen überplanmäßiges Metall. Die Planüberbietung ist hier Gesetz, und für die Partner ist das ein ständiger Anreiz zu neuen Leistungen. Viele Kollektive stehen den Schrittmachern nur um ein kleines nach, und will man in der Vorhut bleiben, so muß kräftig zugepackt werden. Dafür haben wohl alle Kollektive gute Bedingungen. Die in den vier Abteilungen unlängst vorgenommene Rekonstruktion hat es ermöglicht einen Produktionszuwachs von 11 Prozent zu sichern. Es kommt aber darauf an, die erzielten Positionen während des ganzen Jahres zu behaupten. In diesem Jahr wollen die Karagandaer Hüttenwerker die Metalllieferung um 9 Prozent vergrößern; diese Verpflichtung basiert auf den Leistungen der Schrittmacherkollektive von Sergej Droschhin, Argen Shunussow, Viktor Ochrimenko, Nikolai Tutoschin und vieler anderer. Um das Geplante zu erreichen, hat man viel engere Kontakte mit den Rohstofflieferanten geknüpft und für eine einwandfreie Arbeitsorganisation in allen Brigaden gesorgt.

Wladimir TSCHERNOLUZI



Dem Kurs des XXVII. Parteitag der KPdSU folgend, leisten die Werktätigen des Bahnbetriebswerks Kustanai Aktivistenarbeit.

Durch Verbesserung der Disziplin und effektive Nutzung der Kleinmechanisierungsmittel steigern sie die Qualität aller Reparaturen. Zu den Bestkollektiven gehört die vom Komsomolzen Juri Wipf geleitete Schlosserbrigade aus der Abteilung für planmäßige Vorbeugungsreparatur. Der Brigadier nutzt seine im Technikum für Eisenbahnen erworbenen Kenntnisse sachkundig in der Produktion. Die Schlosser aus seiner Brigade Alexander Jawosch und Viktor Koscheljuk sind Aktivisten der kommunistischen Arbeit; sie erfüllen ihre Tagesnorm ständig zu 115—116 Prozent.

Unser Bild: Die Schlosser Viktor Koscheljuk und Alexander Jawosch.

Foto: Johann Schwarz

LITERATUR

VOR FÜNF Jahren, als im Verlag „Shasuschy“, Alma-Ata, Herold Belgers Buch „Brüder unter Brüdern“ („Brat sredi Bratjw“) erschien, das in verschiedenen Jahren entstandene Überlegungen über theoretische und praktische Fragen der künstlerischen Übersetzung, über das Schaffen bekannter kasachischer Prosaiker sowie über Probleme der sowjetdeutschen Literatur enthält, hatte ich die Gelegenheit, meine Meinung über diesen Sammelband in den Spalten der „Freundschaft“ zu äußern.

Und nun liegt vor mir das neue Buch von Herold Belger „Drei-Saiten-Motive“ („Motivy trijch strun“), das mit seinen literaturkritischen Beiträgen, literarischen Porträts und Essays, eine erweiterte und ergänzte Ausgabe des Buches „Brüder unter Brüdern“ darstellt.

An einer Stelle des neuen Buches führt der Autor die Aue- rung des „rätselhaftesten Schriftstellers des 20. Jahrhunderts“, B. Travenar an: „Wenn man über einen Menschen nicht nach seinen Werken urteilen kann, dann sind entweder seine Werke nichts wert oder taugt der Mensch selber nichts.“ Die „Drei-Saiten-Motive“ vermitteln uns eine klare Vorstellung von der interessanten und außergewöhnlichen — ich würde sogar sagen — einzigartigen Persönlichkeit ihres Verfassers, im Herbst 1941 verschlug der Krieg den siebenjährigen Jungen in einen entlegenen Aul des Rayons Sergejewka in Nordkasachstan. Hier kam er zum ersten Mal mit der kasachischen Sprache in Berührung, die er bald erlernte und liebte. 1958 wurde er nach Absolvierung der philologischen Fakultät des Kasachischen Pädagogischen Abal-Instituts in die Mittelschule von Baikadam im Gebiet Dschambul als Sprach- und Literaturlehrer eingewiesen. Nachher arbeitete er eine Zeitlang in der Redaktion der kasachischen Literatur- und Kunstzeitschrift „Shuldys“. Da Herold Belger die kasachische Sprache perfekt beherrscht, ist er zu einem eigenartigen Vermittler zwischen der russischen, kasachischen und sowjetdeutschen Literatur geworden. Er hat bereits über 150 Werke vieler prominenter kasachischer Schriftsteller ins Russische übersetzt. Dank seiner Bemühungen sind auch viele größere und kleinere Erzählungen sowjetdeutscher Prosaisten ins Russische übersetzt worden.

Nicht von ungefähr trägt das neue Buch von Herold Belger den symbolischen Titel — „Drei-Saiten-Motive“.

Die deutsche, die kasachische, die russische Sprache — sind wie Melodien von drei Saiten. Die drei Saiten meiner Seele... Ich kann sie nicht trennen — die erste, die zweite, die dritte. Ihre Töne haben sich verflochten, wie die Wurzeln und Zweige der Bäume im Wald. Alle drei sind für mich die ersten, die wichtigsten. Die eine kann ohne die andere nicht existieren.

Drei bilden eine Dreieinigkeit, drei Kreise meines Lebens.“ So schreibt der Verfasser in dem

Герольд Белгер. Мотивы трех струн. Алма-Ата, «Жазушы», 1986.

kürzen Vorwort zu seinem Sammelband. Und Belger versteht sich nicht. Daß dem wirklich so ist, überzeugt uns bereits das vorliegende Buch.

Beim Lesen verglich ich es immer wieder mit dem früheren Sammelband, der dafür als Basis genommen wurde, und kam zum Schluß, daß die neue Arbeit viel leistungsfähiger, ausführlicher und reifer ist, obwohl auch die vorliegende auf hohem künstlerischem Niveau geschrieben und von der Presse positiv eingeschätzt worden war.

Im ersten Abschnitt der „Motive“, der „Die Spuren des Wortes“ betitelt ist, berichtet der Autor uns vom Schaffen der anerkannten kasachischen Schriftsteller Abdishamil Nurpeisow, Chamsa Jessenshanow, Absich Keki- bajew, deren Werke sich nicht nur in unserem Lande, sondern auch im Ausland großer Popularität erfreuen. Ein unbestreitbarer Vorzug Belgers vor anderen Kritikern und Literaturwissenschaftlern besteht darin, daß er, indem er eine Reihe von Werken dieser Meister der kasachischen Prosa ins Russische übersetzt, im Laufe der gemeinsamen schöpferischen Arbeit die Gelegenheit hätte, die Um- gewöhnlichkeit und die Eigenart dieser reichlich begabten Naturen unterstreichen. Und es ist nur gut, daß der Autor offen seine Sympathien für die Leute zum Ausdruck bringt, mit denen er durch eng und fruchtbringende Zusammenarbeit verbunden ist. Überhaupt ist Herold Belger, wenn er auf kasachische Prosa und die in ihr vorkommenden Prozesse zu sprechen kommt, in seinem Element. Das ist erfreulich. Jedoch in manchen Fällen, so will mir scheinen, läßt er sich allzusehr hinreißen. Abdishamil Nurpeisow nennt er oft einfach Absich, Chamsa Jessenshanow — Chamska, das heißt, er gebraucht die bei Kasachen übliche Form der höflich-respektvollen Anrede für geachtete Menschen. Aber das, was im Munde der Kasachen koloritvoll und harm- nisch klingt, kann in der russischen Autorenrede fehl am Platz sein, weil es eben nicht gebräuchlich ist. Bei Belger aber, der in russischer Sprache schreibt, kann man immer wieder lesen: „Abe kam“, „Abe bemerkte“, „Abe sah“, „Abe fuhr fort“, „Abe erinnert sich“, „Abe liebt“... Oder auch: „Chamska hörte zu“, „die Bemerkungen von Chamska“, „Chamska setzte sich dafür ein“ usw. usf. In diesem Falle, will mir scheinen, hat Belger das Maßgefühl vergessen.

Man könnte freilich solche Kleinigkeiten außer acht lassen, wenn sie nicht im Widerspruch ständen mit seiner wohlgedachten und argumentierten Konzeption der Theorie und Praxis der künstlerischen Übersetzung aus dem Kasachischen ins Russische, der er den Abschnitt „Gleichklang“ („Sowustschije“) gewidmet hat. In den Beiträgen dieses Abschnitts „Ode an die Übersetzung“, „Literarischer Tagelöhner oder Übersetzer“, „Konkrete praktische Entschlüs-

und da kann ich Belger verstehen — auch das Lieblingskind des Übersetzers geworden, anders darf es auch nicht sein. Die Lobworte hätten jedoch mäßiger sein können. Waren doch die Kritiker von diesem Werk verschiedener Meinung, da sie darin neben den Vorzügen und der ehrlichen staatsbürgerlichen Haltung des Verfassers auch Nachteile sahen.

Die Aufmerksamkeit des Lesers fesseln auch die psychologisch exakten, farbenreichen und mit großer Wärme gezeichneten literarischen Porträts von Chamsa Jessenshanow und Absich Keki- bajew. Bei der Analyse der bedeutendsten Werke dieser Schriftsteller und der Erforschung ihrer Schaffensprinzipien flicht Herold Belger in das Gewebe seiner Überlegungen geschickt und kunstvoll Episoden aus ihrem Leben. Interessante Beispiele und Situationen ein, die die Ungewöhnlichkeit und die Eigenart dieser reichlich begabten Naturen unterstreichen. Und es ist nur gut, daß der Autor offen seine Sympathien für die Leute zum Ausdruck bringt, mit denen er durch eng und fruchtbringende Zusammenarbeit verbunden ist. Überhaupt ist Herold Belger, wenn er auf kasachische Prosa und die in ihr vorkommenden Prozesse zu sprechen kommt, in seinem Element. Das ist erfreulich. Jedoch in manchen Fällen, so will mir scheinen, läßt er sich allzusehr hinreißen. Abdishamil Nurpeisow nennt er oft einfach Absich, Chamsa Jessenshanow — Chamska, das heißt, er gebraucht die bei Kasachen übliche Form der höflich-respektvollen Anrede für geachtete Menschen. Aber das, was im Munde der Kasachen koloritvoll und harm- nisch klingt, kann in der russischen Autorenrede fehl am Platz sein, weil es eben nicht gebräuchlich ist. Bei Belger aber, der in russischer Sprache schreibt, kann man immer wieder lesen: „Abe kam“, „Abe bemerkte“, „Abe sah“, „Abe fuhr fort“, „Abe erinnert sich“, „Abe liebt“... Oder auch: „Chamska hörte zu“, „die Bemerkungen von Chamska“, „Chamska setzte sich dafür ein“ usw. usf. In diesem Falle, will mir scheinen, hat Belger das Maßgefühl vergessen.

Man könnte freilich solche Kleinigkeiten außer acht lassen, wenn sie nicht im Widerspruch ständen mit seiner wohlgedachten und argumentierten Konzeption der Theorie und Praxis der künstlerischen Übersetzung aus dem Kasachischen ins Russische, der er den Abschnitt „Gleichklang“ („Sowustschije“) gewidmet hat. In den Beiträgen dieses Abschnitts „Ode an die Übersetzung“, „Literarischer Tagelöhner oder Übersetzer“, „Konkrete praktische Entschlüs-

se tun not“, „Übliche Sorgen“ und in anderen behandelt Herold Belger allseitig, überzeugend und beweisend Fragen der Übersetzung der kasachischen Kunstprosa ins Russische, die Wechselbeziehungen zwischen Original, Roh- und literarischer Übersetzung, bringt seine Unzufriedenheit mit dem geringen Niveau der Übersetzungstätigkeit in der Republik zum Ausdruck, und man kann ihm angesichts dieser seiner Besorgnis und Inneren Unruhe nur beiflühen.

Die Übersetzung ist keine leichte Kunst, die an der Grenze zwischen Sprach- und Literatur-

wissenschaft steht. Das ist eine Kunst, in der die Norm der Wiedergabe und die Norm des Künstlerischen zu einer organischen Einheit verschmelzen müssen. Das ist die Kunst, die auf engste mit Ethnographie, Geschichte, dem ganzen Bereich der menschlichen Kultur verbunden ist.

Die Übersetzung beruht auf Achtung und auf Liebe. Die Übersetzung ist ein wirksamer Ausdruck des Internationalismus. A. I. Gikowitsch sagte: Der Übersetzer, der einen Deutschen zu übersetzen hat, sollte sozusagen selbst — zumindest um die Hälfte — ein Deutscher werden. Ganz richtig! Der Übersetzer, der aus dem Kasachischen übersetzt, sollte — zumindest um die Hälfte — gleichsam Kasache werden. Im Grunde genommen ist das der erste Schritt zum Erfolg — dies ist Belgers verantwortungsvolles und gewissenhaftes Verhalten zur künstlerischen Übersetzung. Diese Formel ist seinen unter Qualen gewonnenen langjährigen Erfahrungen und angespannten Arbeit entsprungen. Der Arbeit, in der sich mit solch überzeugender Kraft das internationale Wesen der Sowjetliteratur manifestiert.

Wie ein beeindruckendes Symbol des Dienstes an der Sache der gegenseitigen Verständigung und der Freundschaft zwischen den Völkern, für die Ideale des Humanismus mutet die literarische Studie an „All meine Gedanken, die ich hab, sind dir gewidmet. Faust...“, die den Schaffensweg des begabten kasachischen Germanisten Medubai Kurmanow wiedergeben, der die unsterbliche Tragödie „Faust“ von Goethe direkt aus dem Deutschen ins Kasachische übertragen hat. Diese mühselige und mü- tige Arbeit, die viele Jahre in Anspruch genommen hat, ist mit Recht als eine wissenschaftliche und schöpferische Heldentat des Übersetzers anerkannt worden.

Herold Belger wirt in seinem Buch auch aktuelle Fragen der sowjetdeutschen Literatur auf, die für den künstlerischen Prozeß der Gegenwart kennzeichnend sind. Diesem Thema ist der Abschnitt „Ein Bruder unter Brüdern“ gewidmet.

Vor einigen Jahren gab der

Verlag „Kasachstan“ die dreibändige „Anthologie der sowjetdeutschen Literatur“ heraus, was als ein Ereignis im Kulturleben der Republik zu betrachten ist. Solch eine Ausgabe ist in der ganzen Geschichte der sowjetdeutschen Literatur in unserem Lande zum ersten Mal unternommen worden, sie enthält das Wertvollste, was in dieser Zeit geschaffen worden ist und stellt daher eine Art Chrestomatie zu der noch nicht vorhandenen Geschichte der sowjetdeutschen Literatur dar. Es ist durchaus verständlich, daß Herold Belger, der an der Herausgabe der Anthologie mitgewirkt hatte, mit größter Sorgfalt und Engagement an ihre Analyse heranging. Die Tatsache des Erscheinens der dreibändigen Ausgabe gebührend einschätzend, unterstreicht er insbesondere die große Mühe bei der Vorbereitung des ersten sowjetdeutschen Vorkriegsli- teratur — das Schaffen jener Dichter, die am Ursprung der neuen Nationalliteratur gestanden haben. Enthält der zweite und der dritte Band sind der gegenwärtigen Poesie und Prosa gewidmet. Die Erfolge bei der Entwicklung dieser Genres nach Gebührendem und objektiv die Werke analysierend, die von einem Aufblühen der jetzigen Literatur der Sowjetdeutschen zeugen, beurteilt Belger zugleich aus der Sicht eines anspruchsvollen Lesers die Mängel, die sowohl einzelnen Werken als auch der ganzen Literatur seines Volkes anhaften.

Zweifelloos von Interesse ist auch der Beitrag „Der Kreis der Bekanntschaften“ („Rasschirjaja krug snakomstw“), wo über die sowjetdeutsche Literatur in anderen Sprachen erzählt wird. Im vorigen Buch wurde dieses wichtige Thema nicht behandelt.

Dem Leser werden, glaube ich, auch die Skizzen zu den literarischen Porträts der prominenten Vertreter der sowjetdeutschen Literatur zusagen (Dimitri Holimann, Victor Klein, Alexander Henning, Rudolf Jacquemin, Nora Pfeffer, Alexander Reimgen, Alexej Debolsky, Ernst Kotschak, Heinrich Kämpf, Woldekar Eckert, Sepp Osterreicher). In den „Drei-Saiten-Motiven“ unterscheiden sich diese Skizzen vorteilhaft von den Mikroporträts des vorigen Buches. Jenem Zyklus hafteten mit einigen Ausnahmen — ein gewisser Schematismus und Trockenheit der Darlegung an, er enthält kaum etwas Neues über die bekannten Meister des Wortes, was auch in der Rezension unterstrichen wurde. Und Herold Belger hielt es für nötig, seine „Skizzen zu den literarischen Porträts“ zu ergänzen und gründlich umzuarbeiten. Nun erzählt er über diese außergewöhnlichen Menschen interessant, lebhaft und hinreißend.

Trotzdem hätte dieser Abschnitt vollständiger und umfassender sein können. Sehr schade, daß in das neue Buch der außerordentlich aktuellen Beitrag aus dem vorigen Sammelband „Der Verwandtschaft traute Zu-

ge“ nicht aufgenommen wurde, der das Thema der Vertreter anderer Nationalitäten in der sowjetdeutschen Literatur erforscht. Dieses Thema ist aber beachtenswert. Denn in der Prosa der Kasachstaner deutschschreibender Schriftsteller ist eine ganze Reihe psychologisch lebensechter Gestalten von Kasachen — und Vertretern anderer Nationalitäten geschaffen worden; und in den Werken der kasachischen Schriftsteller tauchen immer öfter überzeugende Charaktere von Sowjetdeutschen auf.

Ausgeklammert wurden aus dem neuen Buch auch noch einige andere Themen, die zweifellos ebenfalls von Interesse sind. Aus dem Blickfeld des Verfassers sind diesmal die Dokumentarprosa, die Publizistik, die Kritik und die Dramatik verschwunden. Dabei möchte man von dem heutigen Zustand dieser und anderer Literaturgenres der sowjetdeutschen Literatur mehr wissen.

Im Abschnitt „Ein Bruder unter Brüdern“ kommen auch einige Ungenauigkeiten vor. In den Aufzeichnungen über die Anthologie der sowjetdeutschen Literatur zum Beispiel schreibt Herold Belger: „Die Wörter Heim, Frieden, Liebe, Freundschaft, Natur, Erinnerung, Schönheit, Güte, Kindheit werden im Deutschen großgeschrieben. Groß klingen sie auch in der sowjetdeutschen Poesie.“ Vortrefflich gesagt! Jedoch im Deutschen werden ja alle Substantive großgeschrieben! Also bricht diese so prächtig aufgebaute Metapher im Grunde genommen zusammen, ohne ihr Ziel erreicht zu haben.

In dem Alexej Debolsky gewidmeten Beitrag betitelt der Verfasser dessen Reportagebuch einmal „Vom Schwarzen Meer bis zum Weißen“, auf der anderen Seite aber schon etwas anders — „Vom Schwarzen bis zum Weißen Meer“ — in Wirklichkeit aber heißt das Buch: „Vom Weißen Meer bis zum Schwarzen“. Womöglich ist das auch gar nicht so wichtig; doch jeder Schriftsteller geht an die Wahl des Titels für sein Buch peinlich genau heran. Und im konkreten Fall hat Alexej Debolsky eine Autoreise aus Archangelsk nach Noworossijsk, d. h. vom Weißen Meer bis zum Schwarzen unternommen. Und das Buch heißt nur so, und nicht anders. Bedauerlich ist auch, daß die französische Schriftstellerin Maria Madeleine La Favette, Verfasserin des Romans „Lan Princesse de Cleves“, sich bei Belger in einem Mann verwandelt hat.

Freilich kommen derartige Ungenauigkeiten im Buch sehr selten vor, aber auch diese hätte man vermeiden können, ganz und gar bei solch einem ersten und prinzipiellen russischen Schriftsteller wie Herold Belger, der sich des Rufes eines pünktlichen und pflichtbewußten Menschen erfreut.

Diese Bemerkungen können selbstverständlich den Wert des Buches „Drei-Saiten-Motive“ nicht schmälern. Im großen und ganzen verdient es Lob und hohe Einschätzung. Die drei Saiten seiner Seele, die drei Kreise seines Lebens, die von einer echten Dreieinigkeit der schöpferischen Bestrebung des Schriftstellers zeugen, haben in ihr einen polyphonischen Klang erlangt.

Wladimir GUNDAREW

Viktor HEINZ

Wie die Saat, so die Ernte

Ringsum dampft der Acker — die riesige schwarze Scheibe. Das Himmelsgewölbe — behutsam darübergestülpt. Wie warst du so lange gehüllt in tiefes Schweigen! Nun hört, wie die Saatkrähen ein Spatenchor schreien, Erwaht ist die Erde, Erwaht ist im Boden die Keime, und freudig begrüßen die Knospen am Strauch. Auch Unkraut geht auf. Und das Unkraut träumt garstige Träume. Vernichtet die Wurzeln belzeln, erstreckt sie im Rauch! Sonst wird es zu spät sein. Sonst legt sein verheerendes Wirken die edelsten Keime und Keimzellen lahm. Man darf es nicht dulden. Man muß es entschleden vertilgen. Die Niedertracht kennt weder Reuegefühle noch Scham. Die Niedertracht hat ganz verschiedene Gesichter und Farben. Ja, ja, sie verkriecht sich — sie fürchtet den helllichten Tag. Sie wirft sich zuweilen auch scheinheilig dir in die Arme, um hinterrücks dir zu versetzen den töglichen Schlag. Drum jätet die Felder, ihr Säer mit schweißigen Händen. drum jätet die Felder — den Stacheln und Dornen zum Trotz — damit keine Melde dem Saatgut die Säfte entwendet, damit keine Distel auf unserem Acker schwarzt. Wer will immerfort um die künftigen Einnahmen sorgen? Wir brauchen doch Saatgut wie Barrengold lauter und echt. Gebeizt muß der Samen in fruchtbaren Boden gelangen damit sich kein Mutterkorn einschleicht ins Ahnengeflecht. Erwaht ist die Erde, erwaht sind im Boden die Keime und freudig begrüßen die Knospen am Strauch. Auch Unkraut geht auf. Und das Unkraut träumt garstige Träume. Vernichtet die Wurzeln belzeln, erstreckt sie im Rauch!

Erwaht ist die Erde, Erwaht ist im Boden die Keime, und freudig begrüßen die Knospen am Strauch. Auch Unkraut geht auf. Und das Unkraut träumt garstige Träume. Vernichtet die Wurzeln belzeln, erstreckt sie im Rauch!

Erwaht ist die Erde, Erwaht ist im Boden die Keime, und freudig begrüßen die Knospen am Strauch. Auch Unkraut geht auf. Und das Unkraut träumt garstige Träume. Vernichtet die Wurzeln belzeln, erstreckt sie im Rauch!

Erwaht ist die Erde, Erwaht ist im Boden die Keime, und freudig begrüßen die Knospen am Strauch. Auch Unkraut geht auf. Und das Unkraut träumt garstige Träume. Vernichtet die Wurzeln belzeln, erstreckt sie im Rauch!

Erwaht ist die Erde, Erwaht ist im Boden die Keime, und freudig begrüßen die Knospen am Strauch. Auch Unkraut geht auf. Und das Unkraut träumt garstige Träume. Vernichtet die Wurzeln belzeln, erstreckt sie im Rauch!

Erwaht ist die Erde, Erwaht ist im Boden die Keime, und freudig begrüßen die Knospen am Strauch. Auch Unkraut geht auf. Und das Unkraut träumt garstige Träume. Vernichtet die Wurzeln belzeln, erstreckt sie im Rauch!

Erwaht ist die Erde, Erwaht ist im Boden die Keime, und freudig begrüßen die Knospen am Strauch. Auch Unkraut geht auf. Und das Unkraut träumt garstige Träume. Vernichtet die Wurzeln belzeln, erstreckt sie im Rauch!

Erwaht ist die Erde, Erwaht ist im Boden die Keime, und freudig begrüßen die Knospen am Strauch. Auch Unkraut geht auf. Und das Unkraut träumt garstige Träume. Vernichtet die Wurzeln belzeln, erstreckt sie im Rauch!

Erwaht ist die Erde, Erwaht ist im Boden die Keime, und freudig begrüßen die Knospen am Strauch. Auch Unkraut geht auf. Und das Unkraut träumt garstige Träume. Vernichtet die Wurzeln belzeln, erstreckt sie im Rauch!

Erwaht ist die Erde, Erwaht ist im Boden die Keime, und freudig begrüßen die Knospen am Strauch. Auch Unkraut geht auf. Und das Unkraut träumt garstige Träume. Vernichtet die Wurzeln belzeln, erstreckt sie im Rauch!

Erwaht ist die Erde, Erwaht ist im Boden die Keime, und freudig begrüßen die Knospen am Strauch. Auch Unkraut geht auf. Und das Unkraut träumt garstige Träume. Vernichtet die Wurzeln belzeln, erstreckt sie im Rauch!

Erwaht ist die Erde, Erwaht ist im Boden die Keime, und freudig begrüßen die Knospen am Strauch. Auch Unkraut geht auf. Und das Unkraut träumt garstige Träume. Vernichtet die Wurzeln belzeln, erstreckt sie im Rauch!

Erwaht ist die Erde, Erwaht ist im Boden die Keime, und freudig begrüßen die Knospen am Strauch. Auch Unkraut geht auf. Und das Unkraut träumt garstige Träume. Vernichtet die Wurzeln belzeln, erstreckt sie im Rauch!

Erwaht ist die Erde, Erwaht ist im Boden die Keime, und freudig begrüßen die Knospen am Strauch. Auch Unkraut geht auf. Und das Unkraut träumt garstige Träume. Vernichtet die Wurzeln belzeln, erstreckt sie im Rauch!

Erwaht ist die Erde, Erwaht ist im Boden die Keime, und freudig begrüßen die Knospen am Strauch. Auch Unkraut geht auf. Und das Unkraut träumt garstige Träume. Vernichtet die Wurzeln belzeln, erstreckt sie im Rauch!

Erwaht ist die Erde, Erwaht ist im Boden die Keime, und freudig begrüßen die Knospen am Strauch. Auch Unkraut geht auf. Und das Unkraut träumt garstige Träume. Vernichtet die Wurzeln belzeln, erstreckt sie im Rauch!

Erwaht ist die Erde, Erwaht ist im Boden die Keime, und freudig begrüßen die Knospen am Strauch. Auch Unkraut geht auf. Und das Unkraut träumt garstige Träume. Vernichtet die Wurzeln belzeln, erstreckt sie im Rauch!

Erwaht ist die Erde, Erwaht ist im Boden die Keime, und freudig begrüßen die Knospen am Strauch. Auch Unkraut geht auf. Und das Unkraut träumt garstige Träume. Vernichtet die Wurzeln belzeln, erstreckt sie im Rauch!

Erwaht ist die Erde, Erwaht ist im Boden die Keime, und freudig begrüßen die Knospen am Strauch. Auch Unkraut geht auf. Und das Unkraut träumt garstige Träume. Vernichtet die Wurzeln belzeln, erstreckt sie im Rauch!

Erwaht ist die Erde, Erwaht ist im Boden die Keime, und freudig begrüßen die Knospen am Strauch. Auch Unkraut geht auf. Und das Unkraut träumt garstige Träume. Vernichtet die Wurzeln belzeln, erstreckt sie im Rauch!

Erwaht ist die Erde, Erwaht ist im Boden die Keime, und freudig begrüßen die Knospen am Strauch. Auch Unkraut geht auf. Und das Unkraut träumt garstige Träume. Vernichtet die Wurzeln belzeln, erstreckt sie im Rauch!

Erwaht ist die Erde, Erwaht ist im Boden die Keime, und freudig begrüßen die Knospen am Strauch. Auch Unkraut geht auf. Und das Unkraut träumt garstige Träume. Vernichtet die Wurzeln belzeln, erstreckt sie im Rauch!

Erwaht ist die Erde, Erwaht ist im Boden die Keime, und freudig begrüßen die Knospen am Strauch. Auch Unkraut geht auf. Und das Unkraut träumt garstige Träume. Vernichtet die Wurzeln belzeln, erstreckt sie im Rauch!

Erwaht ist die Erde, Erwaht ist im Boden die Keime, und freudig begrüßen die Knospen am Strauch. Auch Unkraut geht auf. Und das Unkraut träumt garstige Träume. Vernichtet die Wurzeln belzeln, erstreckt sie im Rauch!

Erwaht ist die Erde, Erwaht ist im Boden die Keime, und freudig begrüßen die Knospen am Strauch. Auch Unkraut geht auf. Und das Unkraut träumt garstige Träume. Vernichtet die Wurzeln belzeln, erstreckt sie im Rauch!

Erwaht ist die Erde, Erwaht ist im Boden die Keime, und freudig begrüßen die Knospen am Strauch. Auch Unkraut geht auf. Und das Unkraut träumt garstige Träume. Vernichtet die Wurzeln belzeln, erstreckt sie im Rauch!

Erwaht ist die Erde, Erwaht ist im Boden die Keime, und freudig begrüßen die Knospen am Strauch. Auch Unkraut geht auf. Und das Unkraut träumt garstige Träume. Vernichtet die Wurzeln belzeln, erstreckt sie im Rauch!

Erwaht ist die Erde, Erwaht ist im Boden die Keime, und freudig begrüßen die Knospen am Strauch. Auch Unkraut geht auf. Und das Unkraut träumt garstige Träume. Vernichtet die Wurzeln belzeln, erstreckt sie im Rauch!

Erwaht ist die Erde, Erwaht ist im Boden die Keime, und freudig begrüßen die Knospen am Strauch. Auch Unkraut geht auf. Und das Unkraut träumt garstige Träume. Vernichtet die Wurzeln belzeln, erstreckt sie im Rauch!

Erwaht ist die Erde, Erwaht ist im Boden die Keime, und freudig begrüßen die Knospen am Strauch. Auch Unkraut geht auf. Und das Unkraut träumt garstige Träume. Vernichtet die Wurzeln belzeln, erstreckt sie im Rauch!

Erwaht ist die Erde, Erwaht ist im Boden die Keime, und freudig begrüßen die Knospen am Strauch. Auch Unkraut geht auf. Und das Unkraut träumt garstige Träume. Vernichtet die Wurzeln belzeln, erstreckt sie im Rauch!

Erwaht ist die Erde, Erwaht ist im Boden die Keime, und freudig begrüßen die Knospen am Strauch. Auch Unkraut geht auf. Und das Unkraut träumt garstige Träume. Vernichtet die Wurzeln belzeln, erstreckt sie im Rauch!

Erwaht ist die Erde, Erwaht ist im Boden die Keime, und freudig begrüßen die Knospen am Strauch. Auch Unkraut geht auf. Und das Unkraut träumt garstige Träume. Vernichtet die Wurzeln belzeln, erstreckt sie im Rauch!

Erwaht ist die Erde, Erwaht ist im Boden die Keime, und freudig begrüßen die Knospen am Strauch. Auch Unkraut geht auf. Und das Unkraut träumt garstige Träume. Vernichtet die Wurzeln belzeln, erstreckt sie im Rauch!

Erwaht ist die Erde, Erwaht ist im Boden die Keime, und freudig begrüßen die Knospen am Strauch. Auch Unkraut geht auf. Und das Unkraut träumt garstige Träume. Vernichtet die Wurzeln belzeln, erstreckt sie im Rauch!

Erwaht ist die Erde, Erwaht ist im Boden die Keime, und freudig begrüßen die Knospen am Strauch. Auch Unkraut geht auf. Und das Unkraut träumt garstige Träume. Vernichtet die Wurzeln belzeln, erstreckt sie im Rauch!

Erwaht ist die Erde, Erwaht ist im Boden die Keime, und freudig begrüßen die Knospen am Strauch. Auch Unkraut geht auf. Und das Unkraut träumt garstige Träume. Vernichtet die Wurzeln belzeln, erstreckt sie im Rauch!

Erwaht ist die Erde, Erwaht ist im Boden die Keime, und freudig begrüßen die Knospen am Strauch. Auch Unkraut geht auf. Und das Unkraut träumt garstige Träume. Vernichtet die Wurzeln belzeln, erstreckt sie im Rauch!

Erwaht ist die Erde, Erwaht ist im Boden die Keime, und freudig begrüßen die Knospen am Strauch. Auch Unkraut geht auf. Und das Unkraut träumt garstige Träume. Vernichtet die Wurzeln belzeln, erstreckt sie im Rauch!

Erwaht ist die Erde, Erwaht ist im Boden die Keime, und freudig begrüßen die Knospen am Strauch. Auch Unkraut geht auf. Und das Unkraut träumt garstige Träume. Vernichtet die Wurzeln belzeln, erstreckt sie im Rauch!

Erwaht ist die Erde, Erwaht ist im Boden die Keime, und freudig begrüßen die Knospen am Strauch. Auch Unkraut geht auf. Und das Unkraut träumt garstige Träume. Vernichtet die Wurzeln belzeln, erstreckt sie im Rauch!

Erwaht ist die Erde, Erwaht ist im Boden die Keime, und freudig begrüßen die Knospen am Strauch. Auch Unkraut geht auf. Und das Unkraut träumt garstige Träume. Vernichtet die Wurzeln belzeln, erstreckt sie im Rauch!

Erwaht ist die Erde, Erwaht ist im Boden die Keime, und freudig begrüßen die Knospen am Strauch. Auch Unkraut geht auf. Und das Unkraut träumt garstige Träume. Vernichtet die Wurzeln belzeln, erstreckt sie im Rauch!

Erwaht ist die Erde, Erwaht ist im Boden die Keime, und freudig begrüßen die Knospen am Strauch. Auch Unkraut geht auf. Und das Unkraut träumt garstige Träume. Vernichtet die Wurzeln belzeln, erstreckt sie im Rauch!

Erwaht ist die Erde, Erwaht ist im Boden die Keime, und freudig begrüßen die Knospen am Strauch. Auch Unkraut geht auf. Und das Unkraut träumt garstige Träume. Vernichtet die Wurzeln belzeln, erstreckt sie im Rauch!

Erwaht ist die Erde, Erwaht ist im Boden die Keime, und freudig begrüßen die Knospen am Strauch. Auch Unkraut geht auf. Und das Unkraut träumt garstige Träume. Vernichtet die Wurzeln belzeln, erstreckt sie im Rauch!

Erwaht ist die Erde, Erwaht ist im Boden die Keime, und freudig begrüßen die Knospen am Strauch. Auch Unkraut geht auf. Und das Unkraut träumt garstige Träume. Vernichtet die Wurzeln belzeln, erstreckt sie im Rauch!

Erwaht ist die Erde, Erwaht ist im Boden die Keime, und freudig begrüßen die Knospen am Strauch. Auch Unkraut geht auf. Und das Unkraut träumt garstige Träume. Vernichtet die Wurzeln belzeln, erstreckt sie im Rauch!

Erwaht ist die Erde, Erwaht ist im Boden die Keime, und freudig begrüßen die Knospen am Strauch. Auch Unkraut geht auf. Und das Unkraut träumt garstige Träume. Vernichtet die Wurzeln belzeln, erstreckt sie im Rauch!

Erwaht ist die Erde, Erwaht ist im Boden die Keime, und freudig begrüßen die Knospen am Strauch. Auch Unkraut geht auf. Und das Unkraut träumt garstige Träume. Vernichtet die Wurzeln belzeln, erstreckt sie im Rauch!

Erwaht ist die Erde, Erwaht ist im Boden die Keime, und freudig begrüßen die Knospen am Strauch. Auch Unkraut geht auf. Und das Unkraut träumt garstige Träume. Vernichtet die Wurzeln belzeln, erstreckt sie im Rauch!

Erwaht ist die Erde, Erwaht ist im Boden die Keime, und freudig begrüßen die Knospen am Strauch. Auch Unkraut geht auf. Und das Unkraut träumt garstige Träume. Vernichtet die Wurzeln belzeln, erstreckt sie im Rauch!

Ewald KATZENSTEIN

Erinnerungen

Die Vögel meiner Erinnerungen sind heimgekehrt aus dem Land des Vergessens in den schönen Frühling meines Heute. Sie zwitschern mir zu und bauen Nester im Lande. Ich grüße euch, Vögel. Bleibt bei mir, bleibt im Heute. Ich will die Jungen sehen, die ihr ausbrütet, weil ich sie brauche.

Poesie

Zur Poesie führen keine gepflasterten Wege. Du willst sie erreichen? Dann sei nicht träge. Dein Herz sei immer für die Menschheit sel es bereit zu hoffen, für die Menschheit sel es bereit zu sterben, und müßt es zersterben in tausend Scherben. Das Glück der Menschheit sei dein Ziel.

Oswald PLADERS

Spuren

Aus Zäunern herausgeschlagene Latten, zerballte Konservendbüchsen am Straßenrand, zerbrochene Bank auf der Promenade, das sind Spuren einer schändlichen Hand. Wie sie bedrücken! Gepflegte Blumentee, saubere Pfade wie sie beglücken! Wie Blüten an Wägen helle Fassaden ins Auge strahlen! Diese Spuren der Schönheit sie werden bleiben. Klaffende Zaunlücken, Flaschenscherber zerplitterte Schelben — Die Spuren von schändlichen Händen werden aussterben...

Heute ist für sie ein schwarzer Tag... Sophie wählt den gewohnten kürzeren Heimweg von ihrer Arbeitsstelle quer durch den Park. Wozu eigentlich nach Hause eilen? Niemand erwartet sie dort. Das Stübchen, das sie durch die Unterstützung ihrer Arzlin Lydia Sergejewna erhalten hat, bleibt kinderleer! Elvira Robertowna hat heute mit Sophie vorbehaltlos gesprochen. Wie leid es ihr auch tue, was man einmal verspielt hat, sei nicht wiederzugewinnen. Der Junge hat inzwischen neue Eltern, die ihn richtig erziehen und die er liebt. Diese Eintracht darf nicht getrübt werden. Das schließt jeglichen Kontakt mit der Mutter aus. So verlangt es das Gesetz. Wenngleich das für Sophie schwer zu ertragen ist, muß sie sich fügen und dennoch ein menschenwürdiges Leben führen.

„Nicht für mich erwacht der Frühling...“ Der Gitarrespieler ist nicht zu sehen. Die blütenüberschüttete Fließerdecke verbirgt ihn und die anderen singenden Menschen. Die Frau bleibt unwillkürlich stehen. Es ist jene fast vergessene wehmütige alte Romanze, die ihre Kameradin aus der Stromezeit liebt. Auch Sophie mit dem Kind auf dem Arm sang manchmal das melancholische Lied, um als Stromerin die Herzen der Fahrgäste im Waggon zu erweichen, damals, als sie durch die Personenzüge wanderte und nirgendwo arbeitete.

Sophie setzt sich erschöpft auf eine Gartenbank. Unter ihr klirrt Glas. Sie bückt sich. Eine leere Flasche ist umgekippt und rollend an den Metallfuß der Bank gestoben. Mechanisch streckt sie die Hand aus. Doch sofort zuckt sie zurück: Nur damals in jener unglückseligen Vergangenheit, sammelte sie solche Weinflaschen... Das darf nie wieder geschehen.

„Anjuta, siehst du, die Puppe streckt die Arme aus — sie will zu dir!“ Das bleiche Gesichtchen mit abgeschürfter Haut an Stirn und Kinn bleibt teilnahmslos. Vergeblich versucht das auf der Bettkante sitzende kleine Mädchen das Kind für ein schönes Bilderbuch zu interessieren. Auch die rotbackigen Äpfel auf dem Tischchen werden abgelehnt. Das blondlockige Mädchen im buntem Kattunkleiderchen seufzt, ergreift die an die Wand gelehnten Krücken und hinkt durch das Zimmer. Ihre etwas ältere Nachbarin, ein langbeint

„Nicht für mich erwacht der Frühling...“ Der Gitarrespieler ist nicht zu sehen. Die blütenüberschüttete Fließerdecke verbirgt ihn und die anderen singenden Menschen. Die Frau bleibt unwillkürlich stehen. Es ist jene fast vergessene wehmütige alte Romanze, die ihre Kameradin aus der Stromezeit liebt. Auch Sophie mit dem Kind auf dem Arm sang manchmal das melancholische Lied, um als Stromerin die Herzen der Fahrgäste im Waggon zu erweichen, damals, als sie durch die Personenzüge wanderte und nirgendwo arbeitete.

Sophie setzt sich erschöpft auf eine Gartenbank. Unter ihr klirrt Glas. Sie bückt sich. Eine leere Flasche ist umgekippt und rollend an den Metallfuß der Bank gestoben. Mechanisch streckt sie die Hand aus. Doch sofort zuckt sie zurück: Nur damals in jener unglückseligen Vergangenheit, sammelte sie solche Weinflaschen... Das darf nie wieder geschehen.

„Anjuta, siehst du, die Puppe streckt die Arme aus — sie will zu dir!“ Das bleiche Gesichtchen mit abgeschürfter Haut an Stirn und Kinn bleibt teilnahmslos. Vergeblich versucht das auf der Bettkante sitzende kleine Mädchen das Kind für ein schönes Bilderbuch zu interessieren. Auch die rotbackigen Äpfel auf

Briefe an die Freundschaft

Sie bekunden ihren Friedensgeist

Die Werktätigen des Gebiets Zelinograd haben sich aktiv der Friedensbewegung...

So haben die Werktätigen des Gebiets Zelinograd allein im April dieses Jahres 101 750 Rubel an den Friedensfonds überwiesen...

Diese Aktivitäten sind ein berechtigtes Zeugnis für den friedlichen Willen der Sowjetmenschen...

Wladimir TETJAJEW

Wir sind gute Freunde

Werner Schulze habe ich während meiner Touristenreise nach DDR kennengelernt...

Damals war ich mit einer Gruppe sowjetischer Touristen in Prenzlau, Bezirk Neubrandenburg...

Seitdem schreiben wir uns mit Werner Schulze. Dieser Briefwechsel ging mit der Zeit in eine tiefe Freundschaft über...

In den letzten Monaten räumen wir in unseren Briefen viel Platz den großen politischen Ereignissen in unseren Staaten ein...

Ich wünsche meinem Freund Werner Schulze, seiner Familie sowie allen seinen Landsleuten weitere Erfolge beim Aufbau des Sozialismus, Frieden und Glück für alle Zeiten!

Anatoli TROFIMOW

Alma-Ata

Glückwunsch

Am 1. Juni feiert Pauline Härmann ihr achtzigjähriges Jubiläum. Einen langen, glücklichen und inhaltsreichen Lebensweg hat sie hinter sich...

Von ganzem Herzen wünschen wir unserer lieben Mutter gute Gesundheit und noch viele glückliche Jahre.

Im Namen der Kinder gratuliert Pauline Härmann ihr Sohn Viktor



Im Kasachischen Akademischen Dramentheater „Muchtat Auesow“ hat der Regisseur Saubek Assylchanow das neue Bühnenstück „Der kleine Aul“ inszeniert...

Unsere Bilder: Die Einwohner des Auls: Kempir — M. Abdullina, Ardak — Verdiente Künstlerin der Kasachischen SSR G. Aspelowa, Akimbek — Verdienter Künstler der Kasachischen SSR T. Shalibekow...



Fotos: KasTAG

Gennadi LISSOW

Das Recht auf Unsterblichkeit

Das geschah am 21. Mai 1942 am sechsendvierzigsten Tag meiner Wanderschaft. Bald war ich schon im Stab, meine Meldung nahm man zu Protokoll...

...Wir waren im Ring. In der Nacht zum 27. Mai unternahm ich einen verwegenen Versuch, uns durchzuschlagen...

Am 1. Juni gelangten wir, entkräftet und abgequält, bei Losowaja an, und man steuete uns in das örtliche Konzentrationslager hinein...

(Fortsetzung, Anfang Nr. Nr. 97 — 100, 102, 103, 105, 107, 109)

daß ich einige Tage die Baracke nicht verlassen konnte. Mich rettet die Kameraden; sie füttern mich, womit sie nur konnten...

...Ich vergaß die Zeitrechnung, begann vor Hunger zu schwelen, fast die ganze Zeit lag ich bewegungslos da und schlummerte...

Jeffrossinja Jostifowna Ljubarzewa beförderte mich ins Dorf zu ihrer Freundin Galina Nerubazkaja...

melen Eltern vorbeizukommen und über mich zu berichten. Mein Vater arbeitete an der Eisenbahn...

Das Ende des Oktobers erwischte uns in Georgiewsk. Die Lage des Feindes an den südlichen Fronten wurde immer mißlicher...

So endete die unerhörte Odyssee von Pjotr Luzenko. Ich sah mir seinen Weg auf der Karte an: Nikolajew — Nowy Bug — Dolinskaja — Nowaja Praga — Alexandria — Kremenchuk — Kobeljaki — Nowyje Sansary — Poltawa — Charkow — Dergatschi — Kasatschja Lopan — Dergatschi — Charkow — Rayon Karlowka — Krasnograd — Losowaja...

Vor dem Abflug schrieb Schura Kober an seine bei Moskau lebenden Verwandten: „Guten Tag, meine Lieben... Ich kam ganz unerwartet nach Moskau. Wie geht es Euch? Wie steht's mit der Gesundheit? Uns geht es unter den Deutschen knapp...“

Schura wußte damals nicht, was mit ihm und seinem Freund recht bald geschehen sollte. Anderthalb Monate nach ihrer Ankunft in Nikolajew wurden sie von der Gestapo aufgegriffen...

Krankenhäuser. Eine der aktivsten Gruppen der Illegalen bestand im Stadtrestaurant. Die allerjüngsten Mitglieder dieser Gruppe waren die Pioniere Schura Kober und sein Freund Wlita Chomenko...

Der Krieg weckte den Haß gegen die faschistischen Eindringlinge bei allen Sowjetmenschen — bei groß und klein. Man staunt über die aktive Beteiligung der Kinder und Jugendlichen der Kriegszeit an der allgemeinen großen Sache...

Ich kam ganz unerwartet nach Moskau. Wie geht es Euch? Wie steht's mit der Gesundheit? Uns geht es unter den Deutschen knapp. Sie nehmen uns alles ab; das Geräube schicken sie nach Deutschland...

Fernsehen

Montag

2. Juni Moskau, 9.00 Zeit, 9.50 Mode und Experiment. Dokumentarfilm. Weltmeisterschaft in Fußball...

2. Juni (Fortsetzung) Morgengymnastik, 9.20 Das Wort wird erfüllt. Dokumentarfilm, 9.40 Wassili Buslawej...

Alma-Ata, 15.55 In Russisch, Fernsehprogramm, 16.00 Russische Melodien, Konzert, 16.20 Hornisten...

Alma-Ata, 15.55 In Russisch, Fernsehprogramm, 16.00 Russische Melodien, Konzert, 16.20 Hornisten...

Alma-Ata, 15.55 In Russisch, Fernsehprogramm, 16.00 Russische Melodien, Konzert, 16.20 Hornisten...

Alma-Ata, 15.55 In Russisch, Fernsehprogramm, 16.00 Russische Melodien, Konzert, 16.20 Hornisten...

Alma-Ata, 15.55 In Russisch, Fernsehprogramm, 16.00 Russische Melodien, Konzert, 16.20 Hornisten...

Alma-Ata, 15.55 In Russisch, Fernsehprogramm, 16.00 Russische Melodien, Konzert, 16.20 Hornisten...

Alma-Ata, 15.55 In Russisch, Fernsehprogramm, 16.00 Russische Melodien, Konzert, 16.20 Hornisten...

Wahrheiten, Fernsehmagazin für Eltern, 12.35 Weil ich Aivar Lidak bin...

Alma-Ata, 15.55 In Russisch, Fernsehprogramm, 16.00 Die Wildlebigen, Spielfilm, 17.15 Lustige Noten...

Alma-Ata, 15.55 In Russisch, Fernsehprogramm, 16.00 Die Wildlebigen, Spielfilm, 17.15 Lustige Noten...

Alma-Ata, 15.55 In Russisch, Fernsehprogramm, 16.00 Die Wildlebigen, Spielfilm, 17.15 Lustige Noten...

Alma-Ata, 15.55 In Russisch, Fernsehprogramm, 16.00 Die Wildlebigen, Spielfilm, 17.15 Lustige Noten...

Alma-Ata, 15.55 In Russisch, Fernsehprogramm, 16.00 Die Wildlebigen, Spielfilm, 17.15 Lustige Noten...

Alma-Ata, 15.55 In Russisch, Fernsehprogramm, 16.00 Die Wildlebigen, Spielfilm, 17.15 Lustige Noten...

Alma-Ata, 15.55 In Russisch, Fernsehprogramm, 16.00 Die Wildlebigen, Spielfilm, 17.15 Lustige Noten...

Alma-Ata, 15.55 In Russisch, Fernsehprogramm, 16.00 Die Wildlebigen, Spielfilm, 17.15 Lustige Noten...

Alma-Ata, 15.55 In Russisch, Fernsehprogramm, 16.00 Die Wildlebigen, Spielfilm, 17.15 Lustige Noten...

Alma-Ata, 15.55 In Russisch, Fernsehprogramm, 16.00 Die Wildlebigen, Spielfilm, 17.15 Lustige Noten...

Brumen, Spielfilm, 16.55 Zeichentrickfilm für Kinder, 17.05 Es singt! Volkskünstlerin der Kasachischen SSR R. Shubanowa...

Sonntag

7. Juni Moskau, 9.00 Zeit, 9.45 Schaffen der Jugend, 10.15 Gesundheit, 11.00 Pionierorganisation, Fernsehmagazin...

Alma-Ata, 9.00 In Kasachisch und Russisch, Nachrichten, 9.05 Konzert der Laienkünstler aus Alma-Ata...

Alma-Ata, 9.00 In Kasachisch und Russisch, Nachrichten, 9.05 Konzert der Laienkünstler aus Alma-Ata...

Alma-Ata, 9.00 In Kasachisch und Russisch, Nachrichten, 9.05 Konzert der Laienkünstler aus Alma-Ata...

Alma-Ata, 9.00 In Kasachisch und Russisch, Nachrichten, 9.05 Konzert der Laienkünstler aus Alma-Ata...

Sonntag

8. Juni Moskau, 9.00 Zeit, 9.45 Rhythmische Gymnastik, 10.15 Bauwesen und Architektur, Fernsehmagazin...

Alma-Ata, 15.55 In Kasachisch, Fernsehprogramm, 16.00 Russische Melodien, Konzert, 16.20 Hornisten...

Alma-Ata, 15.55 In Kasachisch, Fernsehprogramm, 16.00 Russische Melodien, Konzert, 16.20 Hornisten...

Alma-Ata, 15.55 In Kasachisch, Fernsehprogramm, 16.00 Russische Melodien, Konzert, 16.20 Hornisten...

Alma-Ata, 15.55 In Kasachisch, Fernsehprogramm, 16.00 Russische Melodien, Konzert, 16.20 Hornisten...

Alma-Ata, 15.55 In Kasachisch, Fernsehprogramm, 16.00 Russische Melodien, Konzert, 16.20 Hornisten...